

DOSSIER

zu

Gustav Klimt

*Weiblicher Halbakt nach rechts in kniend-kauernder
Stellung. Studie zu „Leda“, 1913/14*

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1375



verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

4. Jänner 2016

Gustav Klimt

Weiblicher Halbakt nach rechts in kniend-kauernder Stellung.

Studie zu „Leda“, 1913/14

Bleistift auf Japanpapier

37 x 56 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1375

Angaben laut Werkverzeichnis Alice STROBL Bd. 3¹ Nr. 2359:

Kauernder Halbakt nach rechts

Sammlung Dr. Rudolf Leopold

Rückseitenangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum² Z 62:

Vorderseite: Stempel (verblasst) re. U.: „GUSTAV KLIMT NACHLASS

Rückseite: nicht beschriftet

Provenienzzangaben laut Bestandskatalog Leopold Museum Z 62:

„1918 Nachlass Gustav Klimt, Wien;

Erich Lederer, Wien, später Genf;

vor 1962 Rudolf Leopold, Wien;

1994 Leopold Museum-Privatstiftung, Wien.“

¹ Alice STROBL: Gustav Klimt. Die Zeichnungen. 1912-1918, Bd. 3, Salzburg 1984.

² Tobias G. Natter und Elisabeth Leopold (Hg.): Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Wien 2013.

Der 1913/14 entstandene *Weibliche Halbakt nach rechts in kniend-kauernder Stellung* gilt als Studie für das 1917 entstandene Ölbild *Leda* (Natter 231). Sie entstand früher als das Ölbild und wird daher auch, die Bezeichnung Studie abschwächend, lediglich als damit in Zusammenhang stehend beschrieben. Im Bestand des Leopold Museums befindet sich eine weitere Studie zu *Leda*, diese stammt jedoch aus dem Besitz von Emilie Flöge.³ Wiederum eine andere Studie zu *Leda* kaufte Rudolf Leopold vermutlich von Peter Baldass. Diese ist jedoch nicht im Museumsbestand.

Das gegenständliche Blatt ist ein in der Literatur häufig zitiertes und auf Ausstellungen oft gezeigtes Werk. Innerhalb von 50 Jahren, von 1962 bis 2012 nennt der Bestandskatalog des Leopold Museums 15 Ausstellungen. Erstmals war es 1962 in der Gustav Klimt-Gedächtnisausstellung in der Albertina als Leihgabe von Rudolf Leopold zu sehen.⁴ In demselben Jahr wird die Zeichnung ebenso erstmalig in der Zeitschrift *Alte und moderne Kunst* als Abbildung reproduziert.⁵

Das Ölbild *Leda*, 1917, stammt aus der Sammlung Serena und August Lederer und wurde 1938 vom Magistrat der Stadt Wien aus der Sammlung Lederer sichergestellt. Das Bild war auf der vom Reichstatthalter Wien ausgerichteten Klimt-Ausstellung das letzte Mal öffentlich zu sehen.⁶ Es wurde 1944 nach Schloss Immendorf verbracht und ist dort 1945 mit etlichen anderen Ölbildern von Gustav Klimt aus der Sammlung Lederer mutmaßlich verbrannt. Vergleiche auch das Dossier zu LM 1310 und 1974 vom 4. Jänner 2016 zu zwei *Studienzeichnungen zum Beethovenfries*.

Im Gegensatz zu den *Studien zum Beethovenfries* ist die Provenienz des gegenständlichen Blattes nicht mit historischen Quellen nachzuzeichnen. STROBL nennt außer Rudolf Leopold keinen Eigentümer. Der Bestandskatalog des Leopold Museums gibt die Herkunft des Blattes aus der Sammlung Erich Lederers an. Dabei wird nur

³ Gustav Klimt: *Vorgebeugt sitzender weiblicher Akt. Studie zu „Leda“*, 1913/14, LM 1356, Z 61.

⁴ Graphische Sammlung Albertina: Gustav Klimt 1862 – 1918. Zeichnungen. Gedächtnisausstellung 16.10 bis 16.12.1962, Kat. Nr. 231.

⁵ Ernst Köller: Apotheose der Sinne. Gustav Klimt zum 100. Geburtstag. In: *Alte und Moderne Kunst*, Jg. 7, Heft 62/63, Wien 1962, S. 6-11, S. 10.

⁶ Ausstellungshaus Friedrichstraße (ehemalige Sezession): Gustav Klimt Ausstellung 7. Februar bis 7. März 1943, Kat. Nr. 52.

dieser als Eigentümer der gegenständlichen Zeichnung genannt, wie auch bei den beiden *Studien zum Beethovenfries* (LM 1310 und 1974) nur Erich Lederer genannt wird und seine Eltern August und Serena nicht erwähnt werden. Während für die *Studien zum Beethovenfries* mit der Quellendokumentation eindeutig zu belegen ist, dass Serena und August Lederer und nicht erst ihr Sohn Erich die Zeichnungen erworben hat, die Angaben im Bestandskatalog also nicht korrekt sind, so ist es für die gegenständliche Zeichnung nicht möglich, den Nachweis zu erbringen, dass die Provenienzkette mit August und Serena Lederer beginnt. Der Grund dafür liegt in der fehlenden Dokumentation hinsichtlich der gesamten Provenienz des Blattes.

Die Angabe im Bestandskatalog 2013 ist der erste und bislang einzige verfügbare Hinweis auf die Herkunft des Blattes. Dieser lässt sich jedoch nicht verifizieren. In früheren Veröffentlichungen des Leopold Museums bzw. Rudolf Leopolds werden keine Angaben zur Provenienz des Blattes gemacht.⁷ Es scheint demnach gar keinen schriftlichen Nachweis dafür zu geben, dass Rudolf Leopold dieses Blatt tatsächlich von Erich Lederer erwarb. Angesichts der fehlenden Evidenz kann man nur versuchen nachzuvollziehen, weshalb die Autor_innen des Bestandskataloges die Herkunft dieses Blattes in der Sammlung Lederer verorten:

Von den Bildnissen *Adele Bloch-Bauer I* und *II* und *Hoffnung I* sowie vom *Beethovenfries* ist bekannt, dass Klimt diese Werke samt der dazugehörigen Studien an seine Käufer_innen abgegeben hatte.⁸ Es ist daher vorstellbar, dass die Familie Lederer Studienzeichnungen gemeinsam mit dem Ölbild *Leda* besessen hatte. Allerdings weisen gemäß STROBL die anderen Studienzeichnungen zu *Leda* in den meisten Fällen keine Provenienzen auf, von denen sich auf Lederer schließen lässt.⁹

Die Angabe im Bestandskatalog des Leopold Museums, das Blatt habe sich im Nachlass Gustav Klimts befunden, ist ebenfalls zu hinterfragen. Von Christian Nebhay wurde zwar die Geschichte kolportiert, wonach Serena Lederer aus der Ausstellung von

⁷ Vgl. Rudolf Leopold (Hg.): Gustav Klimt. Blätter aus Privatbesitz. Teil 1. Faksimile der Moderne 2, Graz 1985, Nr. 5 oder in Rudolf Leopold und Romana Schuler (Hg.): Leopold. Meisterwerke aus dem Leopold Museum Wien, Köln 2001, S. 112.

⁸ STROBL Bd. 1, S. 9.

⁹ STROBL Bd. 3, 2334 – 2359; 2844 – 2851.

Gustav Nebehay im Juni 1919 alle 200 Blätter en bloc gekauft habe.¹⁰ Im Katalog zu dieser Ausstellung wird erwähnt, dass alle diese Blätter den Nachlassstempel Gustav Klimts tragen.¹¹ Daher wäre es naheliegend, dass auch die gegenständliche Zeichnung bei dieser Ausstellung an Serena Lederer verkauft wurde. Doch lässt sich diese Studie zu Leda dort nicht entdecken, auch STROBL ordnet diese Zeichnung der Ausstellung bei Nebehay nicht zu.¹² Die Dokumentation für diese Zeichnung beginnt, wie ausgeführt, erst im Jahr 1962. Dem ist hinzuzufügen, dass der Nachlassstempel Gustav Klimts, wie im Dossier zu den *Studien zum Beethovenfries* diskutiert wird, in etlichen Fällen zu späterer Zeit als eine Art Echtheitsbestätigung angebracht wurde.

In Ermangelung an Informationen zu diesem Blatt kann die Herkunft der Zeichnung aus der Sammlung Lederer nur hypothetisch als gegeben angenommen werden. In diesem Fall scheinen zwei Varianten der Provenienzfolge möglich. Erstens, das Blatt wurde 1938 zusammen mit anderen aus der Sammlung von Serena Lederer sichergestellt, von den Behörden 1944 zur Sicherung von Luftangriffen nach Altaussee verbracht und nach Ende des Krieges an deren Sohn Erich Lederer zurückgestellt. Wie im Dossier zu LM 1310 und LM 1974 ausgeführt, sind einzelne Blätter in den Unterlagen, die die Sicherstellung der Sammlung dokumentieren, nur eingeschränkt identifizierbar (als „erotisch“ oder als Studien zum Beethovenfries und zum Fakultätsbild Philosophie).

Die zweite These bestünde darin, dass Erich Lederer dieses Blatt bei seiner Flucht in die Schweiz mitnehmen konnte. Einer der Erben nach Erich Lederer berichtet der Gemeinsamen Provenienzforschung in einem Brief, dass es Erich Lederer gelungen sei, Klimt- und Schielezeichnungen 1940 in die Schweiz zu bringen. Diese hätten einen Schweizer Einfuhrstempel auf der Rückseite.¹³ Auf der Rückseite des gegenständlichen Blattes ist zwar kein Stempel sichtbar, doch ließ sich auf den Rückseiten anderer Blätter oftmals feststellen, dass im Zuge von Restaurierungen Provenienzmerkmale und allgemeine Rückseitenbeschriftungen entfernt worden waren. Ein nicht sichtbarer

¹⁰ Christian M. Nebehay. *Die goldenen Sessel meines Vaters Gustav Nebehay. 1881–1935.* Antiquar und Kunsthändler in Leipzig, Wien und Berlin, Wien 1983, S. 115.

¹¹ Gustav Nebehay. *Kunsthandlung: Die Zeichnung.* Heft II/Juni 1919. Gustav Klimt.

¹² In dem Katalog sind nur eine Handvoll Zeichnungen abgebildet, die meisten sind nur mit deskriptiven Titeln versehen.

¹³ Email an SN und Dr. Michael Wladika, 05.10.2015.

Stempel wäre daher kein Ausschließungsgrund für die zweite Variante der Geschichte des Blattes.

Die Möglichkeit, dass sich das gegenständliche Blatt in jenem Teil der Sammlung Lederer befand, der 1938 von der Gestapo nach München gebracht wurde (siehe Dossier zu LM 1310 und LM 1974 vom 4. Jänner 2016) wird nicht in Betracht gezogen, weil sich in diesem Teil nach Angaben Erich Lederers gar keine Klimt-Zeichnungen befunden hatten.¹⁴

Bundesamt für zentrale Dienste und offene Vermögensfragen, Berlin, 8-4371/57, fol. 3-5.